Fotografie : Arbeiten von Erika Kiffl

Autor(en): **Bischoff, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 5: **Neue Tendenzen in den USA**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fotografie

Arbeiten von Erika Kiffl

Ausgangspunkt für die Fotos der Erika Kiffl sind nicht andere Fotos oder die wie immer geartete, vermeintlich ungebrochene Anschauung der Wirklichkeit, sondern die Entwicklung der Malerei der letzten 20 Jahre. Daraus ergibt sich, dass ihre Sehweise nicht mit herkömmlichen fotografischen Stilkriterien zu beurteilen ist, wie z.B. «realistisch», «romantisch», «poetisch», «sachlich» usw. Aus ihrer unmittelbaren Anschauung der künstlerischen Arbeit an der Kunstakademie in Düsseldorf während der letzten 20 Jahre (Graubner, Girke, Richter, Geiger, Beuys, Haese, Heerich, Klapheck, Erben, Uecker u.a.) hat sie nicht nur ein Gefühl für neue künstlerische Sehweisen bekommen, sondern auch ihr Thema gefunden: Räume. Mit ihrer Serie «Künstler in ihrem Atelier – Atelier-Fotos» hat sie versucht, herauszufinden und bildnerisch-fotografisch festzuhalten, in welcher Weise der Raum – das Atelier – Einfluss auf die Arbeit des einzelnen Künstlers hat. Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich eine Arbeitsweise, die nicht malerisch ausufernd sein darf. Sie «malt» nicht mit der Kamera. Sie hat sich die Kamera-Optik (quadratisches Sucherfeld) zu eigen gemacht und die wichtigsten Faktoren des Raumes und des in ihm gestaltenden Naturlichtes in dieses Feld einbezogen. Neben den Winkeln und Ecken, die unmittelbar die Form, den Kubus des Raumes, markieren, ist das Licht wichtigstes Element auf ihren Bildern. Das Licht teilt wie ein stummer Regisseur den Gegenständen ihre Bedeutung und ihre Rollen zu, als Ineinanderdringen von Hellem und Dunklem, Bewusstem und Unbewusstem, Gegenwärtigem und Vergangenem. In diesem Spannungsfeld ist der Künstler nur gelegentlich anwesend, die Gegenstände unterstützen diesen Eindruck der stummen Kommunikation: leere Stühle, liegengelassene und extra beiseite gelegte Arbeitsgeräte, vor allem Material. Alle diese Gegenstände und Materialien strahlen die Intensität wider, die wir auch in unserer Vorstellung mit dem Ort verbinden, dem der Künstler sich aussetzt, um sich in den Zustand zu bringen, der ihn zu künstlerischer Produktivität befähigt.

Es war für Erika Kiffl nur konsequent, wenn sie nach dieser in zweieinhalb Jahren entstandenen Serie «Künster-Ateliers» nun ganz auf Personen verzichtet und sich auf das Thema «Räume» konzentriert.

Die neu entstandenen Bilder von Räumen führen die Arbeitweise der «Atelier-Fotos» fort und wenden die gewonnene Aufmerksamkeit für das «Material des Künstlers» (das eigene Atelier als Inspirationsquelle) auf andere Räumlichkeiten an. Einige von ihnen könnten aus dem Robbe-Grillet-Roman-Film «Letztes Jahr in Marienbad» stammen.

Ulrich Bischoff

❶

❷

Buchveröffentlichungen:
Frühjahr 1979 im Mahnert-Lueg-Verlag München: «Künstler in ihrem Atelier»
Herbst 1980 im Mahnert-Lueg-Verlag München: «Raum-Sequenzen», mit Text von Helmut Heissenbüttel
Herausgeberin des Buches über das 1. und 2. Internationale Foto-Symposion Schloss Mickeln 1980 und 1981

❶
Erika Kiffl:
Atelier von Gotthard Graubner

❷
Erika Kiffl:
Atelier von Antonius Möckelmann

Nachruf

Hans Girsberger, 1898–1982

Mit dem Hinschied von Hans Girsberger ist das geistige und kulturelle Zürich um eine Persönlichkeit ärmer geworden, die schon in den 20er und 30er Jahren zum Kreis derer gehörte, die das neue Geistesleben, das neue Wege gehende künstlerische Schaffen aus zukunftsgläubiger fester Überzeugung bestimmten. Sein schon während der Studienzeit gehegter Wunsch, Verleger zu werden, ist nach einigen Umwegen in Erfüllung gegangen, und zwar in der besonderen Weise, als es Hans Girsberger nicht so sehr um die kommerzielle Erfolge einbringende Ausgabe von Büchern ging als vielmehr um das gleichzeitige Mitgehen mit der geistigen und künstlerischen Entwicklung selbst durch aktive praktische Partizipation. Es begann mit der Eröffnung des Buchladens an der Kirchgasse 40 im Jahre 1925. Die innere Neugestaltung sollte zeitgemäss sein; damit beauftragt wurde der zur jungen Zürcher Architekten-Avantgarde gehörende Freund Max Ernst Haefeli. Das Bekenntnis zum neuen Denken und Schaffen bekundete Hans Girsberger vor allem aber durch die Auslage der damals erhältlichen diesbezüglichen Bücher und Zeitschriften hauptsächlich deutscher Provenienz, wodurch der Laden sehr rasch zu einem Treffpunkt der diese Wege beschreitenden Schaffenden wurde, darunter Architekten, Maler, Grafiker, Bildhauer, Literaten und Kritiker. Hans Girsberger gab sich mit dem blossen Verkauf von Büchern nicht zufrieden. Er drängt bewusst und unbewusst aus eigentlicher Berufung nach einem Mehr, nach der Herausgabe eigener, nach Möglichkeit mitgeprägter Schriften und Bücher. 1926 setzte diese Tätigkeit mit der Herausgabe der Zeitschrift «Der Zürcher Student», des offiziellen Organs der Studentenschaft der Universität Zürich, ein. Es folgte die analoge Übernahme der Herausgabe der von Max Rychner redigierten Zeitschrift «Die Neue Schweizer Rundschau». Ungefähr zur gleichen Zeit erschienen die beiden ersten, noch etwas zaghaften Architekturpublikationen «Architektur und Tradition» und «Moderne Schweizer Wohnhäuser» von Peter Meyer. Sodann folgte eine Reihe sehr eindrücklicher Einzelpublikationen als von Max Rychner betreute Schriften der «Neuen